

Der Steinmetz und seine Kunst – in Silber geprägt

Kunstwerke aus Stein sind sozusagen für „die Ewigkeit“ geschaffen. Was vor Hunderten von Jahren durch Meisterhand entstand, ziert Straße, Haus und Hof in Österreich. Die MÜNZE ÖSTERREICH würdigt den Steinmetz mit dieser Silberprägung.



Mit dem Avers der neuen Münze begeben wir uns in den Wiener Stephansdom. Zu den schönsten Beispielen „steingewordener Kunst“ zählt die berühmte Kanzel, die bisher dem um 1460 in Brünn geborenen Anton Pilgram zugeschrieben wurde. Nun kann man sich auch einen älteren Ursprung vorstellen. Die vielen Details waren eine Herausforderung für die Münzgestaltung. Unter der Lupe besticht die ornamentale Vielfalt.

Auf dem Revers sehen wir den Steinmetzmeister bei der Arbeit. Behutsam geht er zu Werke. Der – traditionell – einbeimige Schemel verschafft ihm die nötige Beweglichkeit. Im Hintergrund liegt geordnet das Steinmetz-Werkzeug. Davor steht, zum Abransport bereit, eine kunstvoll verzierte Fiale (ein Türmchen). Zeitloses Kunsthandwerk in zeitloser Darstellung.

Die Merkmale der Serie:

- limitierte Auflage in den Sonderausführungen „Polierte Platte“ oder „Handgehoben“
- unverwechselbare, zeitgemäße Gestaltung
- höchster Prägestandard

Die Münzen der Serie sind gesetzliche Zahlungsmittel der Republik Österreich.

Volkskunst in Serie

Sammler der beliebten Heimatserie „Österreich und sein Volk“ werden sich schon auf die neue Münze „Der Steinmetz“ freuen. Noch vielfältiger wird damit die Serie, die so viele Aspekte unserer Volkskultur zeigt. Als Einzelstück eignet sich die Münze besonders als Geschenk für Freunde unserer Baukunst und unserer Denkmäler. Im In- und Ausland kann man damit die Schönheit österreichischer Sehenswürdigkeiten und die Schaffenskraft der Menschen mit einer bildschönen Münze anklängen lassen.

Ausgabetermin: 25. September 1997
Entwurf: Thomas Pesendorfer
Nennwert: öS 500,-
Durchmesser: 37 mm
Rauhgewicht: 24 g
Feingewicht: 22,2 g Feinsilber
Legierung: 925 Tausendteile Silber
75 Tausendteile Kupfer
Auflage: „Polierte Platte“ 50.000 Stück
„Handgehoben“ 25.000 Stück
Normalprägung 125.000 Stück



Zu jeder Münze der Sonderausführung „Polierte Platte“ erhalten Sie kostenlos ein schönes Etui einschließlich nummeriertem Echtheitszertifikat.



WIR PRÄGEN ÖSTERREICH.

Der Steinmetz

500 S – Silbergedenkmünze



Die zehnte Münze
der Silbergedenkmünzen-Serie
„Österreich und sein Volk“

Österreich und sein Volk – ein Volk der Künstler

Nach Anton Wildgans ist der „... österreichische Mensch irgendwie eine Künstlernatur ...“. Seine Methode der Arbeit sei „... mehr die der schöpferischen Improvisation und des schaffenden Handwerks geblieben ...“. Wie weit das heute noch allgemeingültig ist, sei dahingestellt. Auf jeden Fall hat die Volkskunst in Österreich bis heute eine lange Tradition. Deshalb ist aus gutem Grund schon zum zweitenmal das Kunsthandwerk Motiv einer Münze in der großen Heimatserie.

Die Serie im Überblick

1993

„Seenregion“ „Alpenregion“

„Pannonische
Region“

„Flußregion“

1994



1995

„Hügellandschaft“

„Alpenvorland“



„Mühlviertel“

„Städte“

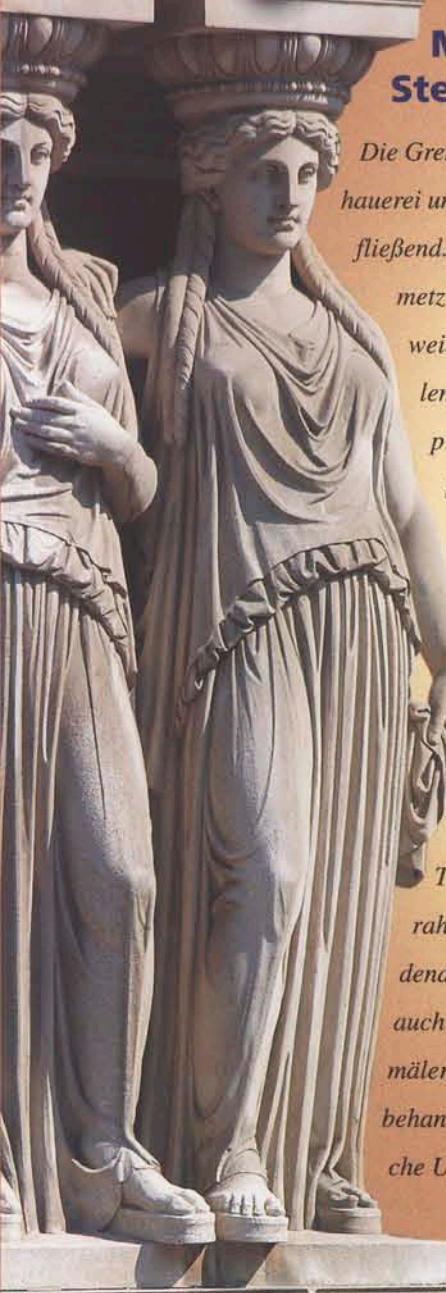
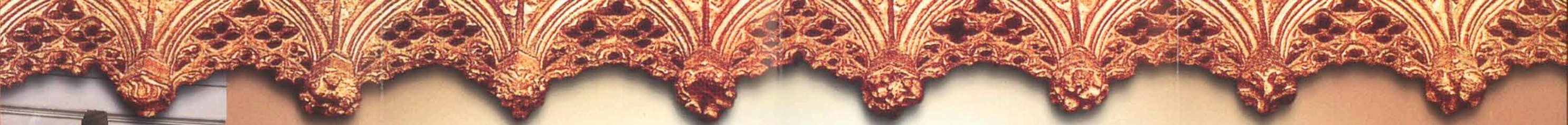
1996



1997

„Kunstschmied“

„Steinmetz“



Meister des Steins

Die Grenzen zwischen Bildhauerei und Steinmetzarbeit sind fließend. Heute ist der Steinmetz (der natürlich auch weiblich sein kann) vor allem für die schönen und praktischen Seiten des Steins am Bau zuständig. Steinmetze spalten, bearbeiten, schleifen und polieren die Steine. Sie errichten Treppen, gestalten kunstvolle Steinfußböden, Tür- und Fensterumrahmungen und Fassadendekorationen. Sie retten auch wertvolle Baudenkmäler, restaurieren sie und behandeln sie gegen schädliche Umwelteinflüsse.

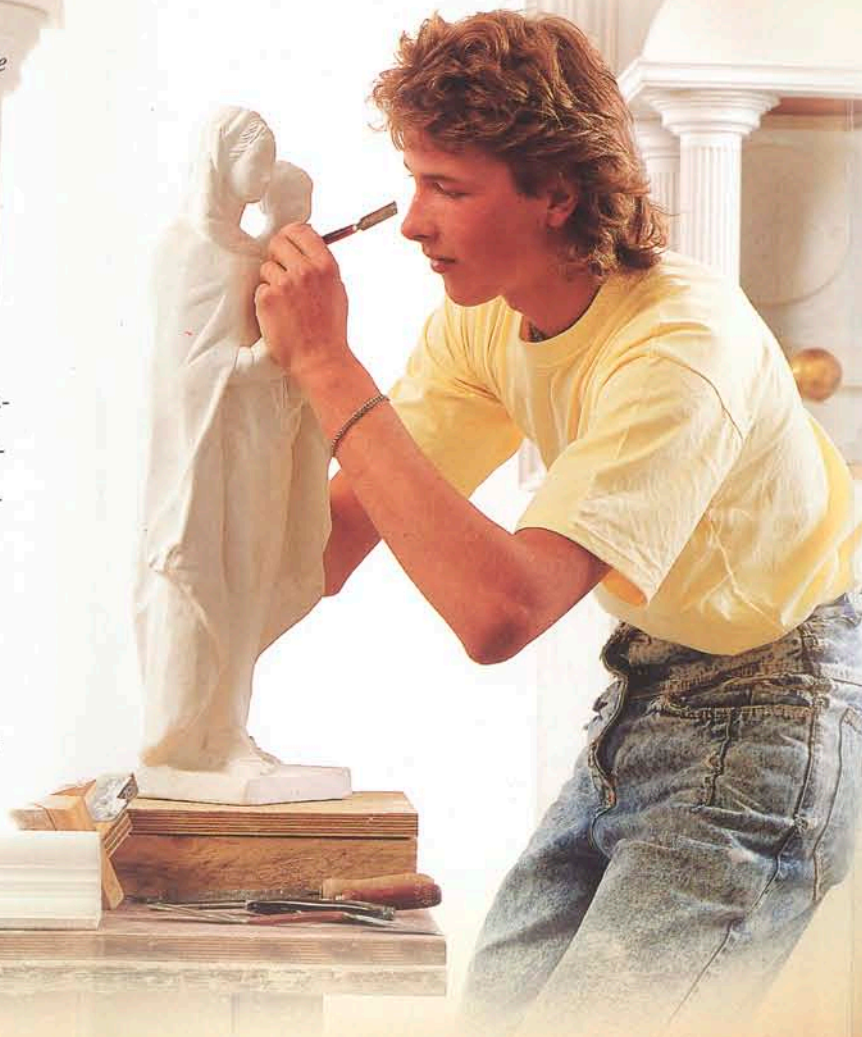
Geschichte des Steins

Die Kunst der Steinbearbeitung ist fast so alt wie die Menschheit. Schon die alten Ägypter brachten den Stein in Form. Vom Kolosseum über den gotischen Dom bis zum modernen Hochhaus verlangen die Stile der Epochen die kunstvolle Gestaltung des Steins.



In Österreich war im 13. Jahrhundert neben Salzburg das Wiener Gebiet für die Steinbearbeitung besonders wichtig. Hier entwickelte sich in Verbindung mit der Stephanskirche eine bedeutende Bau-

hüttenschule. Im 15. Jahrhundert gab es bereits in allen Ländern rege künstlerische Steinhauerarbeit. Zeitweise waren sogar Graz, Innsbruck und Wiener Neustadt bedeutender als Wien. Nun kamen zum Adel auch bürgerliche Auftraggeber. Im Barock entstanden Bildstöcke, Pestsäulen und Gartenskulpturen. Barocke Formen hielten sich bis ins 19. Jahrhundert. Ein neuer Abschnitt und Höhepunkt der Steinbearbeitung war dann der Ringstraßenbau in Wien.



Allgegenwart des Steins

Wir kennen die großen, reichverzierten Kirchenportale vorwiegend der Spätromantik – allen voran das jüngst restaurierte Riesentor des Stephansdoms. Schmuckstücke sind z. B. aber auch die Portale des Prämonstratenser-Chorherrenstifts Geras, der Stiftskirchen St. Paul im Lavanttal und Heiligenkreuz oder der Tullner Pfarrkirche. Was soll man aus der Fülle der Profanbauten herausgreifen? Das Bummerlhaus in Steyr, das seit 1497 sein heutiges Aussehen hat? Das Alte Landhaus in Innsbruck, 1725 – 28 errichtet? In fast jeder Stadt Österreichs begegnet man bildschönen Steinkunstwerken von gestern – aber auch von heute.

